den 30. Dez. 29.

Lieber Herr Hirsch !

Ich möchte das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne mich gegenüber Ihrem freundlichen Brief vom 20. wenigstens kurz verantwortet zu haben.

Ihre Beanstandung der Anmerkung betr. Ihr Verhältnis zu Ihrem Osianderbuch muss ich zunächst einfach zur Kenntnis nehmen. Was soll ich Anderes dazu sagen, als dass ich das Buch nie anders aufgefasst habe, als dass darin neben der rein historischen Erkennung eines Tatbestandes zugleich ein Zeuge für die Notwendigkeit einer in der Richtung der Hollschen Interpretation verlaufenden Korrektur des durch Melancthon klassisch gewordenen Lutherverständnisses auf den Plan geführt werden sollte. In diesem Sinn wollten Sie doch Osiander nicht nur darstellen, sondern auch wieder aktuell machen? Oder sollte mich Sie darin missverstanden und mich also wirklich gegen die objektive Wahrheit verstossen haben? Dass sich Differenzierteres darüber hätte sagen lassen, ist ja klar. Ich hatte aber in jenem Zusammenhang keinen Anlass dazu.

Etwas erstaunlich war mit die erste Hälfte Ihres Briefes, in der Sie mir sagen, dass unsere Differenzen vielleicht auf einer blossen Verschiedenheit der "Ausdruckweise" beruhen möchten. Verstehe ich Sie oder verstehe ich mich selbst nicht recht, wenn ich - mit veranlasst schon durch die Hemmungen, die ich Ihrem Ethos gegenüber empfinde - meine, dass die verschiedene Ausdruckweise doch beiderseits mindestens sehr notwendige Hintergründe habe, deren letzte Einheit wir jedenfalls nicht ohne Weiteres einzusehen in der Lage sind. Und ist denn die Theologie etwas Anderes als die mit Streit unvermeidlich verbundene Arbeit eben an der Ausdruckweise?

Mit freundlichen Grüßen und Wünschen zum neuen Jahr auch an Ihre Gattin

der Ihrige